

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinstellung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 69

Dienstag, den 16. Juni 1931

35. Jahrgang

Furchtbare Schiffskatastrophe in Frankreich

Passagiersdampfer an der Loire-Mündung gesunken. — Ueber 400 Tote, nur wenige Überlebende.

Paris, 15. Juni.

An der Mündung der Loire hat sich eine furchtbare Schiffskatastrophe ereignet. Der Dampfer „St. Philbert“, der eine Passagiersgesellschaft mit 450 Personen an Bord hatte, ist auf der Rückfahrt, fünf Seemeilen von St. Nazaire entfernt, in einen schweren Sturm geraten und gesunken. Etwa 440 Passagiere haben den Tod gefunden, nur wenige wurden gerettet.

Der Hergang des Unglücks.

Der Vergnügungsdampfer „St. Philbert“ war am Sonntag vormittag von Nantes aus mit 500 bis 600 Ausflüglern nach der Insel Noirmoutier ausgelaufen. Die Besatzung bestand aus Mitgliedern eines Rettungsvereins und des Genossenschaftsverbandes des Departements Loire, d. h. vornehmlich aus Arbeitern der Stadt Nantes und des Loire-Gebietes. Nach einem stundenlangen Aufenthalt auf der Insel begaben sich die Ausflügler um 15 Uhr zur Rückfahrt an Bord.

Nach etwa einstündiger Fahrt erhob sich ein heftiger Sturm. Der kleine Vergnügungsdampfer war dem Seegang gewachsen und geriet sehr bald in eine äußerst kritische Lage. Vermutlich wurde das Unglück noch dadurch begünstigt, daß die Passagiere alle nach Steuerbord drängten, um vor dem Unwetter Schutz zu suchen. Eine Sturzsee verlor das Ubergewicht und brachte die „St. Philbert“ mit schrecklicher Schnelligkeit zum Kentern.

Rechtstunwörter von Kap St. Gildas waren ohnmächtig. Die Rettungs- und Rettungsgesellschaft von St. Nazaire zu benachrichtigen, die sofort den Schlepper „Boric“ entsandte. Bald nach 23 Uhr lief auch der Lotsendampfer aus. Um 23 Uhr fehrten die beiden Fahrzeuge in den Hafen zurück und bestätigten den furchtbaren Umfang der Katastrophe. Der Lotsendampfer hatte sieben Überlebende und eine Leiche an Bord, während der Schlepper einen Überlebenden, den österreichischen Staatsangehörigen Zellined, und ein Frauenleichen geborgen hatte. Alle übrigen Fahrgäste des Unglücksdampfers müssen in den Wellen den Tod gefunden haben.

Die Unglücksbootschaft rief in Nantes, von wo die Mehrheit der Verunglückten stammt, eine unbeschreibliche Erregung hervor.

Die genaue Zahl der Opfer festzustellen und die Ursache der Katastrophe zu klären, wird erst später möglich sein. Es sollen

viele Frauen und Kinder

dem verhängnisvollen Ausflug teilgenommen haben. Augenzeugen, die den mit dem Sturm kämpfenden Dampfer von der Mündung der Loire aus beobachtet haben, erzählten übereinstimmend, daß die „St. Philbert“ schon eine Stunde vor dem Sinken starke Schlagseite nach Steuerbord gehabt habe.

Als der erste Rettungsdampfer an der Unglücksstelle ankam, konnte er nicht mehr viel ausrichten. Die See war weißem Umkreis mit Leichen und Trümmern bedeckt.

An St. Nazaire, an der Mündung der Loire in den Atlantischen Ozean, wurde der See-Boulevard, von dem man aus dem Signal-Leuchtturm St. Gildas sehen kann, abends von Tausenden von Menschen überflutet, die aber außer dem hohen Lärm der See nichts wahrnehmen konnten. Es ist das schwerste Seesunglück, das sich an dieser Küste schon so viele Schiffskatastrophen sah, seit Menschen denken ereignet hat.

Der Dampfer „St. Philbert“, ein 1923 erbautes, 189 Meter langes, 32 Meter breites Schiff war mit etwa 500 Ausflüglern ausgefahren. Etwa 150 Ausflügler kamen auf der Rückfahrt den Dampfer wegen des heraufziehenden Unwetters bereits in Pornic verlassen, um mit der Eisenbahn nach Nantes zurückzukehren.

Schreckensszenen.

Ein Geretteter berichtet, daß der Dampfer in einer schrecklichen Lage gewesen sei. Durch das Hin- und Herbewegen nach einer Seite habe er starke Schlagseite erhalten und sei

durch eine Sturzsee plötzlich gekentert.

Der Seegang sei so stark gewesen, daß auch das Rettungsschiff mehrfach umgeschlagen sei, wobei noch zwei Gerettete ums Leben kamen.

Um ihn herum hätten unzählige Menschen hilflos mit dem Tode gerungen. Die marktschreierischen Schreie der Verunglückten, darunter viele Frauen und Kinder, hätten den Sturm und das Brausen des Seeganges überlöst.

Von der französischen Westküste laufen Stürme mit großer Gewalt ein, die das Dampferunglück verständlich machen. Der Sturm dauerte etwa vier Stunden lang und richtete großen Schaden an.

Währung und Kredit.

Zur Hinaufsetzung des Reichsbankdiskonts.

Noch vor wenigen Wochen wartete man auf eine Ermäßigung des Diskontsatzes der Reichsbank, der damals fünf Prozent betrug. Man nahm an, daß die Reichsbank dazu im Stande sei, weil von einer starken Inanspruchnahme ihrer Mittel nicht die Rede sein konnte, und weil die in der internationalen Geldpolitik führenden ausländischen Notenbanken — vor allem Amerika und England — mit einer Diskontsenkung vorausgegangen waren. Die Reichsbank hat damals noch zurückgehalten, weil sie zunächst die weitere Entwicklung abwarten wollte.

Und nun hat sich mittlerweile die Situation grundlegend geändert. So stark geändert, daß nicht nur keine Herabsetzung des Diskontsatzes erfolgte, sondern sogar eine Diskonterhöhung. Und zwar wurde der Reichsbankdiskont um volle zwei Prozent hinaufgesetzt, so daß er jetzt sieben Prozent beträgt. Das ist eine ganz außergewöhnliche Maßnahme, die bisher von der Reichsbank nur ein einziges Mal getroffen wurde, nämlich im Jahre 1922, wo der Diskontsatz von acht auf zehn Prozent erhöht worden ist. Damals war es aber auch die außergewöhnliche Zeit der Inflation, die einen solchen Schritt notwendig erscheinen ließ. In normalen Zeiten ist der Diskontsatz immer nur um ein halbes oder um ein Prozent erhöht oder vermindert worden.

Was ist nun die Ursache für diese ganz außergewöhnliche Maßnahme, zu der sich die Reichsbank genötigt gesehen hat? Sie liegt in der geradezu krisenhaften Entwicklung, die der Devisenmarkt in den letzten 14 Tagen durchgemacht hat. Diese Krise wiederum hat ihren Grund in der Unsicherheit der innerpolitischen Verhältnisse im Reich. Während im Herbst vorigen Jahres das deutsche Publikum kopfschüttelnd geworden ist und erhebliche Geldmittel ins Ausland verschoben hat, was den Anlaß zu einem Sinken des Marktkurses gab, wurde dieses Mal die Krise vom Auslande her veranlaßt. Man hat offenbar im Auslande — besonders in Amerika — befürchtet, daß die Regierung Brüning gestürzt wird und daß es dann zu revolutionären Zuständen in Deutschland kommen wird. Diese Aussicht machte das Ausland nervös und es kündigte infolgedessen seine kurzfristigen Kredite in Deutschland. Auf diese Weise wurden in den letzten Tagen Hunderte von Millionen Auslandskredite aus Deutschland zurückgezogen. Die Folge davon war, daß auch das inländische Publikum ängstlich wurde und nun auch stellte, teilweise auch seine Aktien, ja sogar seine Pfandbriefe und sonstigen festverzinslichen Papiere, an der Börse zu jedem Kurs verkaufte. In knapp 14 Tagen mußte die Reichsbank nicht weniger als 750 Millionen Mark ausländische Devisen hergeben. Das ist eine geradezu erschreckende Ziffer! In einem einzigen Tage, nämlich am Freitag, 12. Juni, mußte die Reichsbank eine Devisennachfrage in Höhe von rund 200 Millionen Mark befriedigen.

Bei dieser Sachlage hatte die Reichsbank nur zwei Mittel: eine Diskonterhöhung und dann eine Einschränkung der Kredite. Zu dem ersten genannten Mittel hat man sich jetzt entschlossen. Das zweite wird in Reserve behalten. Die Diskonterhöhung ist um zwei Prozent erfolgt, um gleich ganze Arbeit zu machen und um auch dem Auslande zu zeigen, daß die Reichsbank unter allen Umständen Herrin der Lage bleiben will. Bedrohlich ist diese Lage für die Reichsbank nicht. Denn das deutsche zentrale Notenbankinstitut verfügt über starke Reserven bei sich selbst und im Auslande. Aber es ist außerordentlich bedauerlich, daß durch diese Diskonterhöhung der Kredit wieder in hohem Maße verteuert wird und das in einer Zeit, in der die finanziellen und wirtschaftlichen Ansprüche das Maß des Erträgliches ohnehin schon längst überschritten haben! Jeder, der Kredit braucht, also auch der kleine Handwerker und Gewerbetreibende und Kaufmann, wird unter dieser Vertuerung des Geldes zu leiden haben.

Es ist eigenartig, daß vor allen Dingen die amerikanischen Banken ihre Gelder aus Deutschland zurückgezogen haben. Die englische Geschäftswelt hat anscheinend mehr Vertrauen in die politische und wirtschaftliche Entwicklung als die amerikanische. Frankreich hat nur geringe Summen zurückgezogen, allerdings war es auch nicht mehr so stark engagiert, weil die französischen Kreditgeber ihre Guthaben zu einem großen Teil schon im vorigen Herbst zurückgerufen haben. Es ist zu wünschen, daß der Schritt der deutschen Reichsbank im Ausland genügend beachtet wird und daß er dazu beiträgt, die Panikstimmung, die sich dort gezeigt hat, wieder zu beruhigen.

Für die deutsche Währung besteht absolut keine Gefahr. Sie ist gestützt durch die Goldvorräte der Reichsbank. Durch die Erhöhung des Diskontsatzes ist dafür gesorgt worden, daß keine zu hohen Ansprüche mehr an das zentrale deutsche Notenbankinstitut gestellt werden. Auf diese Weise tritt dann hoffentlich recht bald wieder eine Beruhigung am Geldmarkte ein, die es erlaubt, den Diskontsatz wieder herunterzusetzen. Welche Verheerungen aber die Panikstimmung an der Börse hervorgerufen hat, kann ziffernmäßig überhaupt nicht nachgerechnet werden. Um einen Begriff von den Verlusten zu geben, braucht man sich nur einmal nachzurechnen, was die großen Unternehmungen,

gemessen an dem heutigen Kurs ihrer Aktien, heute noch wert sind. Es macht beispielsweise das Kapital des Norddeutschen Lloyd bei einem Kurs von 40 Prozent noch nicht einmal soviel aus, wie ein einziger großer Dampfer kostet! Ähnlich erschreckend und verhängnisvoll sind die Verwüstungen auf dem Anleihemarkt und auf dem Pfandbriefmarkt.

Man sieht, es herrscht in Deutschland zurzeit nicht nur ein großes politisches Durcheinander, sondern auch als dessen Folge eine wirtschaftliche Kopflosigkeit, wie wir sie schon lange nicht mehr erlebt haben. Wer es gut mit seinem Lande meint, muß wünschen, daß in beiden Fällen allmählich sich wieder die Beruhigung einstellt, die wir dringend nötig brauchen.

Entspannung in Berlin.

Die klärende Unterredung im D-Zug. — Vermeidung einer Krise wahrscheinlich.

Berlin, 15. Juni.

Die innerpolitische Lage hat seit Samstag eine erhebliche Entspannung erfahren. Dazu hat vor allem die Unterredung beigetragen, die Reichskanzler Brüning im D-Zug Berlin—Hannover mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, hatte. In dieser Unterhaltung ist es zwar keineswegs zu konkreten Vereinbarungen gekommen, doch ist es gelungen, zwischen der Reichsregierung und der Volkspartei eine Brücke zu schlagen.

Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die von der Volkspartei aufgeworfenen drei Hauptfragen: Einmal in welcher Weise die Frage der Tributrevision so schnell und so nachdrücklich wie möglich gefördert werden kann, sodann die Frage der Sicherung des Zieles der Notverordnung durch organische Reformen, endlich die Frage der Gewinnung der besten Männer zur erfolgreichen Durchführung dieser Aufgaben.

Ueber die Wichtigkeit dieser Fragen herrschten keinerlei Meinungsverschiedenheiten. Die Bedeutung der Aussprache liegt vor allem darin, daß die sachlichen Gesichtspunkte wieder in den Vordergrund gestellt werden, die durch allerlei tendenziöse Machenschaften der letzten Tage hinter personelle Fragen zurückgedrängt worden waren.

Diese Beschleunigung der Klärung wird schon im Hinblick auf die letzten Vorgänge am Devisenmarkt als wünschenswert bezeichnet.

Im Verhältnis zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Kabinett sieht man die Lage bereits als entspannt an. Es wird kaum noch daran gezweifelt, daß die Fraktion auf Grund des Berichtes, den Abgeordneter Dingeldey über seine Besprechungen mit dem Kanzler erstattet, zu einer Revision ihres Donnerstags-Beschlusses gelangen wird.

Das würde dann bedeuten, daß die Einberufung des Reichstages von der Deutschen Volkspartei nicht mehr verlangt wird. Dann würde die Entscheidung des Landvolks die Situation nicht mehr ändern.

Keine weitere Notverordnung.

Die Gewerkschaften beim Reichskanzler.

Am Montag fand eine dreistündige, sehr offene Aussprache zwischen den Gewerkschaften aller Richtungen und der Reichsregierung statt, die durch Reichskanzler Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich und Reichsarbeitsminister Stegerwald vertreten war. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen auf die sozialen Ungerechtigkeiten der Notverordnung im allgemeinen und auf die besonders ungerechte Lastenverteilung bei der Krisensteuer hin.

Reichskanzler Brüning erkannte die schwere Belastung der durch die Gewerkschaften vertretenen Arbeitnehmer an, hob aber hervor,

daß der Erlaß der Notverordnung wichtigen Staatsnotwendigkeiten entspreche.

Die Notverordnung müsse am 1. Juli unbedingt in Kraft treten. Er sei aber zu Unterhandlungen bereit und hoffe, bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages am 13. Oktober zu einer Verständigung bzw. zu einem Gesamtkompromiß zu kommen.

Degener vom Freiheitlich-nationalen Gewerkschaftsring richtete an den Kanzler u. a. die Forderung, daß die Reichsregierung dahin wirken möge, daß der radikalen Gehalts- und Lohnsenkung

eine ebenso radikale Preisangleichung

folge. Der Reichskanzler sagte die entsprechende schärfere Anwendung der Kartellverordnung zu.

Auf eine weitere Frage Degeners brachten die Mitglieder der Reichsregierung zum Ausdruck, daß weitere Notverordnungen nicht beabsichtigt seien.

Unbegrenztes Vertrauen für Brüning.

Von der Zentrumstagung in Hildesheim.

Hildesheim, 15. Juni.

Auf der Tagung der Zentrumsfraktion und des Parteivorstandes wurde, wie verlautet, an Kritik an der Notverordnung nicht gespart. Außer dem Reichskanzler traten die Reichsminister Stegerwald, Wirth, v. Guérard sowie die preußischen Minister Steiger und Hirtz (einer zur Verteidigung der Notverordnung auf den

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Als gefunden wurde abgegeben: Eine kleines Handtäschchen mit Reißverschluss. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Flörsheim am Main, den 15. Juni 1931.

Die Polizei-Verwaltung:

L a u d, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe für Josefina Richter (Krankenhaus), 6.30 Uhr 1. Seelenamt f. Elif. Eisenacher
Donnerstag 6 Uhr Amt für Elisabeth Meier statt Kranzsp.
6.30 Uhr Amt für Peter Roosen und Eltern.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 7.30 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 11.50 Schallplattenkonzert; 12.40 Nachrichten; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13.05 Schallplattenkonzert; 13.50 Nachrichten; 14. Werbekonzert; 15.05 Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Wetterbericht; 16.20 und 18 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert; 19.10 Zeitangabe, Wettervorhersage.

Freitag, 16. Juni: 15.20 Hausfrauenachmittag; 18.15 „Der erste Sozialist“, Vortrag; 19.15 Hörbericht aus dem Kriminalmuseum; 20. Unterhaltungskonzert; 20.45 „Frech wird der Junge auch noch!“ Hörmodell; 22.15 Deutsches Volksspiel; 23. Nachrichten.

Mittwoch, 17. Juni: 10.20 Schulfunk; 15.20 der Jugend; 18.15 Statistik in Bildern; 18.45 „Nach dem Dorado“, Vortrag; 19.15 Vortrag des a. B. Berufsamts; 19.45 Heitere Plauderei; 20.20 Sinfonie; 21.45 „Die Hand, die Samstags ihren Befehl führt“, Spiel; 22.45 Nachrichten.

Donnerstag, 18. Juni: 10.30 Schulfunk; 15.20 der Jugend; 18.15 Eine Hotelgeschichte; 18.45 Vortrag; 19.15 Vortrag über Sophokles; 19.45 Am. Marxmusik; 20.15 Katholische Reichstagung; 21. Mann liest vor; 22. Nachrichten; 22.20 Kammermusik-Tanzmusik.

Inseriert in der Flörsheimer Zeitung

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen
die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
und
BUCHUNGSMASCHINEN
mit „SALDOMAT“

Erleichterte
Zahlungsbedingungen

Schreibmaschinen
mietweise

Europa Schreibmaschinen A. G.

Frankfurt/Main, Friedensstr. 2, Telef. Hansa 27.326
25/Ffm.

Vertreterbesuch unverbindlich



Macht dir ein Hühneraug' Beschwerden
Dann gibts nichts Besseres auf Erden
Als „LEBEWOHL“

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenfischeiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Gegen Hornhaut

Hühneraugen, verdickte Hornschichten an Händen und Füßen hat sich „Leolin“ als laubersches und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Hautverwachsungen bestens bewährt. Gattung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Nur bis
Samstag!

Billige
Sied-Eier

frisch und gut!

Stück **6** Pf.

Latscha

5% RABAT

Latscha liefert Lebensmittel



Todes-Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute Vormittag 10 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Elisabeth Eisenacher

geb. Löffler, Mitglied des 3. Ordens, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem, schweren Leiden im 64. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

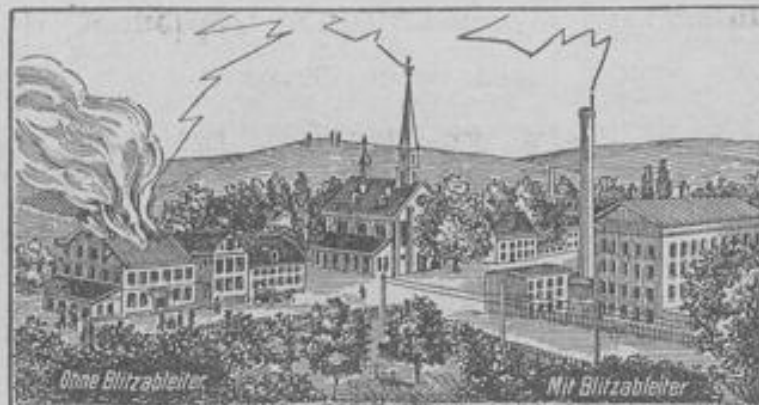
Amöneburg, Stuttgart, Flörsheim a. M., Wsb.-Biebrich, den 14. Juni 1931

Die Beerdigung findet heute Dienstag, 3.45 Uhr von dem Hause Eisenbahnstr. 27 aus statt. Das 1. Seelenamt ist am Mittwoch vorm. 6.30 Uhr

Blitz-Ableiter

fertigt an und prüft

Philipp Schneider, Schlossermeister, Flörsheim a. M.



Jetzt im Frühjahr sollte jeder Blitz-Ableiter geprüft und nachgesehen werden. Lassen Sie dies von einem geprüften Fachmann besorgen.

Ein
Schneider-Kürsus
für 50 Pf.

Zuschneiden, Anprobieren, Nähen, Bügeln und viele andere wichtige schneiderische Kniffe lehrt mit seiner reichlichen, filmartig-deutlichen Bebilderung „Wir schneiden alles“

Ein kleines, überall erhältliches Schneiderlexikon aus dem Beyer-Verlag, dem Schöpfer der millionenfach bewährten Beyer-Schnitte

Verlag Otto Beyer



Leipzig/Berlin

Flörsheim a. M.
von Mittag her

eine Ansicht von Flörsheim aus der Zeit um 1600, ein hübscher Zimmerschmuck, mit Begleitschrift (Preis zusammen 1.40 Rm.) zu haben im

Verlag der Flörsheimer Zeitung
Flörsheim a. M., Schulstraße 12

Belhagen & Klasings
Monatshefte

genießen im In- und Auslande den
Auf der
schönsten deutschen
Monatschrift

Monatlich nur M. 2.40

Der Leserkreis:

Jeder kulturbedürftige Deutsche, der an der Entwicklung seiner Zeit lebendigen Anteil nimmt.

Jedes Heft bringt

Meisterwerke moderner Erzähler
Plandereien hervorragender Schriftsteller aus allen Gebieten des Lebens und der Kultur. Herrliche Wiedergaben nach Werken der bildenden Kunst.

Belhagen & Klasings Monatshefte machen Ihr Heim zu einer Stätte der Kultur und edelster Lebensfreude.

Der Verlag Belhagen & Klasings, Leipzig 51 übersendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pf. in Marken für Porto kostenlos ein Heft (sonst 2.40) als Probeheft